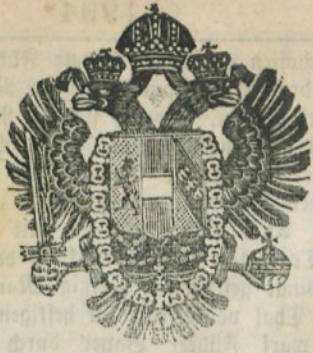


Laibacher Zeitung.



Nr. 272.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Samstag, 27. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jebeim. 30 fr.

1869.

Ämtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Mauthausen Heinrich Gassenmahr zum Bezirksrichter in Leonfelden ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die an der Universitätsbibliothek in Lemberg in Erledigung gekommene erste Scriptorstelle dem zweiten Scriptor dieser Anstalt Dr. Edmund Burzynski und die Stelle des zweiten Scriptors dem Gymnasial-Lehramts-Candidaten Karl Reifenkugel verliehen.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Graz Wilhelm Vater Ritter v. Artenst zum Oberstaatsanwaltsstellvertreter daselbst ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Franz v. Scheuchstuel zum Adjuncten des Bezirksgerichtes in Spital ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Johann Smetana zum Bezirksgerichtsadjuncten in Prestie ernannt.

Am 25. November 1869 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 169 die Concessionsurkunde vom 17. August 1869 zum Bane und Betriebe einer Locomotiveisenbahn von Bludenz über Feldkirch und Bregenz an die österreichisch-bayerische Grenze bei Boiblach mit Zweigbahnen von Feldkirch an die Rhein-Grenze bei Buchs und von Lanttrach an die österreichisch-schweizerische Grenze bei St. Margarethen. (Wr. Ztg. Nr. 271 vom 25. November.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. November.

Ueber den Stand der Wahlreformfrage finden wir einen Artikel in der „Prager Ztg.“ in welchem zugegeben wird, daß über die Durchführung Differenzen im Ministerium bestehen, aber es sei der allseitige Wille vorhanden, eine Lösung zu finden, die befriedigt, denn die Regierung hat sich in ihrer Gesamtheit principiell für die Einführung directer Reichsrathswahlen ausgesprochen und will nur, ehe sie die formellen Durchführungsgeetze vorlegt, die im Ministerium des Innern vom Sections-Chef Dr. Vanhans ausgearbeitet werden, mit den parlamentarischen Freunden eine Verständigung herbeiführen. Der Artikel schließt mit dem Ausdrucke der Zuversicht, der Reichsrath werde die liberale Reform nicht zurückweisen.

Vielleicht, um die Aufmerksamkeit von der Ministerkrisis abzulenken, beschäftigt sich die „Opinione“ mit dem Aufstande in Dalmatien, findet, daß dessen Dauer dem Prestige Oesterreichs abträglich sei und ertheilt der österreichischen Regierung den Rath, die zur Dämpfung des Aufstandes abgeschickten Generale dahin zu instruiren,

sich einfach den Marschall Marmont zum Muster zu nehmen, der, entfernt von Frankreich und abgeschnitten von allen Verbindungen vom Mutterlande, mit einem ganz kleinen Armeecorps Dalmatien besetzt halten und die Bevölkerung so zufriedenstellen konnte, daß während der Dauer der französischen Occupation kein Auflehnsversuch unternommen wurde.

Mit Recht sagt die „Presse“ über diesen ungebethenen Rath, daß sich hier wieder recht deutlich die Richtigkeit des Erfahrungssages vom Balken und Splinter zeigt; ohne verkennen zu wollen, daß die Unruhen in Dalmatien der angrenzenden stammverwandten Bevölkerungen wegen große Gefahren im Gefolge haben können, stellen wir doch dieselben nur mit dem süditalienischen Brigantaggio in eine Reihe, zu dessen Bewältigung die italienische Regierung Jahre um Jahre brauchte, und Tausende einfach jüditiren ließ, ohne es für dringlich erachtet zu haben, ihren Commandirenden im Neapolitanischen den Marschall Marmont als nachahmenswerthes Vorbild aufzustellen. Da auch dort, wie der „Opinione“ fast aus jeder ihrer Nummern nachgewiesen werden kann, die Ruhe bis auf den heutigen Tag noch nicht vollständig hergestellt worden ist, so wäre es wol am besten, wenn sie vor ihrer eigenen Thür lehren und das, was in Dalmatien zu geschehen habe, der Sorge der österreichischen Regierung überlassen würde.

Ueber die Wahlen Rocheforts, Cremieux' und Arago's sagt der „Constitutionnel“: „Wenn wir zu denen gehörten, welche in den neuen Freiheiten eine Gefahr für die Gesellschaft, eine Ursache des Ruins für die Dynastie erblicken, so würde uns das Ergebnis der Pariser Wahlen starke Beweisgründe zur Hand geben. Der Triumph der unpersöhnlichen Blätter wird offenbar von den Anhängern der Reaction gegen uns ausgebeutet werden.“

Wird die revolutionäre Opposition sich zu ihrem Wahlsiege Glück zu wünschen haben? Wir glauben es nicht. Herr Rochefort besitzt weder die Einsicht eines Staatsmannes, noch die Beredsamkeit eines Tribünen, noch die Gemüthsart eines Barricadenhelden. In einigen Tagen werden wir ihn in der Kammer sehen und der erste Bezirk wird dann seinen neuen Abgeordneten beurtheilen können. Diejenigen unter uns, welche nur unter Rancünen Gehör schenken und sich von ihren politischen Leidenschaften beherrschen lassen, werden sich ohne Zweifel darüber freuen, die Unpersöhnlichen durch eine groteske Mittelmäßigkeit vertreten zu sehen. Was uns betrifft, so ist unser Eindruck ein ganz anderer: wir fühlen uns gedemüthigt, wenn Paris sich vor Europa lächerlich macht.“

Anders urtheilt das „Journal des Debats.“ Es freut sich der Wahl Cremieux' und Arago's so wie des präsumtiven Sieges der Herren Glais-Bizoin und Allou über Brisson, den Vertreter der Republik göttlichen Rechtes. In Rochefort müsse man eben nur den Erwählten eines ultraradicalen Bezirkes erblicken und selbst dort habe er keine sehr imposante Majorität errungen.

und Binde, nach der Feinheit und Distinction seiner Züge hielt ich ihn anfangs für Marlborough oder Claverhouse. Wenn er nur ein einfacher Dragonermajor war, wie hatte es Frances gelingen können, ihre Liebe zu ihm mit Erfolg gekrönt zu sehen?

An dieser Stelle unterbricht eine vollständige Lücke den Faden unserer Erzählung. Miß Fanny, die Amerikanerin, war überzeugt, daß der tyrannische Gatte der armen Penelope nach ihrem unglücklichen Unabhängigkeitsversuche jede Correspondenz verboten hatte. Aber bald entdeckten wir die Ursache dieses Schweigens: ein Blick auf den Stammbaum belehrte uns, daß die alte Madame Blackmore im Winter von 1683 auf 84 gestorben war und es ist wahrscheinlich, daß ihre beiden Enkelinnen sich während ihrer letzten Krankheit zu ihr begeben hatten.

Die Correspondenz beginnt wieder im Sommer 1684. Frances war in London bei ihrem Vater, dessen Ungnade sie sich durch die Leichtgläubigkeit zugezogen hatte, mit welcher sie sich ihrer zahlreichen Anbeter entledigte, worauf sie in folgenden Zeilen Anspielung macht:

„Ich habe von meinem Fächer so gut Gebrauch gemacht, daß Lord D. über das geringe Vergnügen, das seine Aufmerksamkeiten mir verursachen, nicht im Zweifel sein kann.“

„Ich hoffe, daß mein Benehmen Mylord A. über-

Eine Proclamation an das Grenzvolk.

J.M. Weber in Peterwardein hat nachstehende Proclamation erlassen:

„Die staatsrechtliche Stellung, welche dereinst das Militärgrenzgebiet in der constitutionellen Monarchie Oesterreich-Ungarn einnehmen wird, ist gegenwärtig ein lebhaft erörterter Gegenstand der Tagesordnung.“

In öffentlichen Blättern, sowie hie und da in den sonst so legalen Versammlungen werden neben echter, edler Liebe für Land und Volk auch Meinungen und Befürchtungen kund, denen der wahre Vaterlandsfreund die schärfste Aufmerksamkeit zuwenden muß.

Willkommen heiße ich jedes freie, ungeschminkte Wort, welches dem Orange entkeimt, Licht und Wahrheit in die Lage der Dinge zu bringen. Aber als Landeschef ist es meine ernste Pflicht, zu wachen, daß die freie Discussion nicht zur Agitation wird, daß das persönliche Interesse, das unersättliche Ich Einzelner nicht zur Herrschaft gelangt über das allgemeine Wohl und die Ruhe der Gemüther.

Deshalb erhebe ich die Stimme an alle erleuchteten und wahren Freunde des Grenzvolkes, damit sie — vereint mit mir — Kopf und Herz dem Dienste des Volkes widmen, selbes, wo es nöthig ist, über die wahre Sachlage aufklären, um Alles zu verhüten, was die geistige und materielle Entwicklung hemmen, und unabsehbare Verwicklungen heraufbeschwören könnte.

Die verantwortliche Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs hält das Ziel fest im Auge: ohne jähe Sprünge — mit naturnothwendiger Uebergangsfolge — das Grenzgebiet in jene Bahnen zu leiten, auf denen sich die vorgeschrittensten Nationen bewegen.

Deshalb sehe ich nirgends einen Grund zu Agitationen, zu Besorgnissen, zu politischen Speculationen!

Den Persönlichkeiten aber, die ich kenne und deren Lebenselement das allgemeine Wirrsal ist, rufe ich zu: In einem constitutionellen Staate, wie es Gottlob Oesterreich-Ungarn ist und bleiben wird, vollziehen sich die Geschicke der Völker nicht nach der Laune einzelner Parteien, nicht nach der Gier desorganisirter Naturen, sondern nach den weisen Beschlüssen der legalen, berufenen Machtactoren!

Und so wahr ich beim Antritte meines Amtes Achtung vor dem Gesetze gelobte und sie überall forderte: so wahr werde ich Jedem, der die heiligen Schranken des Gesetzes zu verletzen wagt, mit allen Mitteln, die mir Gesetz und Amt bieten, fest entgegenzutreten!

Des Einen bin ich aber sicher, daß dieses Grenzvolk, welches seit Jahrhunderten als Symbol der Treue und Vaterlandsliebe dasteht, diese erhabenen bürgerlichen Tugenden nicht zu Schanden machen wird in einer Zeit, in welcher der Genius der Menschheit für alle Nationen Gleichberechtigung, Freiheit und die höchste sittliche Weihe fordert.

Seuiletton.

Ein Familienroman aus dem 17. Jahrhundert.

(2. Fortsetzung.)

Frances that Alles, was in ihrer Macht stand, damit ihre Schwester vor der Hinrichtung Lord Russell's die Stadt verlassen konnte. Die Abreise muß vor dem 21. Juli stattgefunden haben, denn drei Tage nach diesem verhängnißvollen Tage schreibt Frances an ihren Vater, daß die Reise nur eine Woche gedauert habe, daß die Straße an einer einzigen Stelle so schlecht gewesen sei, daß man genöthigt war, Ochsen vor die Pferde zu spannen, um den Wagen aus den Untiefen herauszuziehen, in welche er gerathen war; endlich, daß der Wagen nur dreimal umgeworfen worden sei und daß sie und ihre Schwester ohne Unfall daraus hervorgegangen seien. Sir Thomas und sein Freund, der Major Chetwynd, waren dem Wagen zu Pferde gefolgt, und Frances schrieb die verhältnißmäßige Mäßigkeit ihres Schwagers während der Reise dem guten Einflusse seines Gefährten zu.

Das Portrait des Major Chetwynd befand sich auch in der Ahnengalerie. Nach seiner rothen Uniform

zeugt haben wird, daß er einen sehr schlechten Hande machen würde, wenn er mich heiratete.“

Und weiter:

„Theuerste Schwester! Warum kann ich Sie nicht umarmen, Sie und Ihren kleinen Jungen! Ich habe meinen Vater gebeten, mich unter dem Schutze des Sir Thomas zu Ihnen zu schicken, ich habe aber nur einen schiefen Blick mit der Versicherung erhalten, daß wenn ich meine Pflicht thun und den jungen Lord W. heiraten wolle, ich würde gehen können, wohin es mir beliebte, bis dahin aber würde ich gewiß nicht die Erlaubniß erhalten nach Highbury zu gehen um dort meine Starkköpfigkeit zu nähren und mir von den ausschweifenden Officieren der Garnison von Bristol den Hof machen zu lassen.“

„Worauf ich erwiderte, daß diese Anspielung sehr klar sei, daß aber ein solcher Beinamen viel besser auf Sir Thomas als auf den Schwiegerjohn anwendbar sein würde, welchen ich ihm einst geben werde.“

Das war nicht übel, wenn man bedenkt, daß diese Zeilen an Penelope gerichtet waren. Diese übel zusammenfassende Verbindung wurde übrigens zwischen den Schwestern mit sehr wenig Umständen behandelt. Lady Danvers selbst sprach in ihren Briefen nur mehr von der Sorgfalt, welche die zarte Gesundheit ihres kleinen Jungen erfordere, von der Gleichgiltigkeit ihres Gatten in

Ich baue auf das Grenzvolk Sirmiens und des Banats!

Peterwardein am 8. November 1869.

Der Commandant der k. k. 23. Grenztruppen-Division und Militärcommandant zu Peterwardein.

Weber, J.M.

Ueber die Vertheidigung des Forts Kosmac

wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet:

Ragusa, 16. November.

Am 3. d. M. gegen 1 Uhr Nachmittags entfernte sich Lieutenant Mazurek des 27. Jäger-Bataillons in Begleitung des Capovilla von Braic und des Cantinars von Kosmac und ging gegen das Fort Spiridione, um daselbst irgend etwas auszuforschen. Oberlieutenant Merz (aus Wernersreuth bei Asch in Böhmen gebürtig), dem das Ausbleiben des vorerwähnten Lieutenants zu lange dauerte, folgte diesem um 5 Uhr Nachmittags vor das Fort, mit der Absicht, bis zum optischen Telegraphen, der im Süden des Forts angebracht ist, zu gelangen, wo er eine Depesche für Budua aufzugeben hatte. Als er einige Schritte bis zur ersten Rundung der Serpentina gegangen, fiel er, durch den rechten Oberarm und die Brust geschossen, zu Boden, worauf er von dem in seiner Nähe gestandenen Unterjäger und einigen Kanonieren, die soeben mit dem Fernrohr und der Telegraphenscheibe zum Ausstellungsplatze gingen, aufgehoben und in das Innere des Forts in sein Quartier getragen wurde, wo er einige Minuten darauf verschied.

In demselben Moment, als der gefallene Oberlieutenant Merz durch das Thor getragen wurde, sprangen 5 bis 6 Insurgenten aus den, die zweite Serpentina begrenzenden Felsen hervor und schossen gegen das Fort, trafen aber glücklicherweise Niemanden. Führer Anton Bayer zog nun die Brücke auf, schloß das Thor und beorderte als ältester Unterofficier die Jägermannschaft zu den Schießscharten der angegriffenen Front und zur Bewachung der anderen Feuerlinien; er selbst begab sich mit den Kanonieren in die Batterie zu den Geschützen.

Die Insurgenten ihrerseits zogen sich eiligst zu ihren Verstecken zurück und eröffneten ein wohlgezieltes Feuer gegen die Schießscharten des Forts, so daß die Jäger nach jedem Schuß die Scharte, aus welcher sie schossen, verlassen mußten. Gegen Abend stellten die Insurgenten das Feuer ein. Führer Anton Bayer hielt die Nacht hindurch mit sämtlicher Besatzungsmannschaft strenge Bereitschaft.

Gegen 7 Uhr Früh des anderen Tages erschien Lieutenant Mazurek in Begleitung von mehreren Insurgenten vor der südlichen Front des Forts und forderte die Besatzung auf, sich zu ergeben. Er bedeutete ihr, daß, wenn selbe mit ihren Gewehren vor das Fort käme, ihr derselbe Abzug gewährt würde, wie ihn die Besatzung des genommenen Forts Stanjevic erhielt. Der Fortcommandant, Führer Bayer, antwortete auf diese Zumuthung aus Mangel an Gelegenheit, mit Geschützen zu feuern, mit einigen Gewehrschüssen. Hierauf wurde Lieutenant Mazurek von zwei Insurgenten gepackt und über die Felsen, in der Richtung, von welcher er kam, weggeführt; der übrige Theil der Insurgenten zog sich nach Abgabe einiger Schüsse aus seinen Verstecken zurück.

Führer Bayer eröffnete nun ein langsames Feuer gegen das Dorf Braic und gegen die sich sammelnden Insurgenten, schoß den ganzen Tag und den nächsten Vormittag, stellte hierauf, als er das Dorf Braic zum Schutthaufen geschossen, das Feuer ein und eröffnete dasselbe wieder, als sich die Insurgenten in der Umgebung neuerdings zu sammeln begannen.

Als die Entsetzungs-Colonnen auf den Serpentina von den Insurgenten, welche die Höhen besetzt hielten,

stark beschossen wurden, richtete Führer Bayer einige gut angebrachte Schrapnelschüsse im Rücken des Feindes gegen diese Höhen, wodurch sich die Rebellen zur Flucht ins Thal gezwungen sahen. Hiedurch wurde der Vormarsch der Entsetzungs-Colonne auf den schwierig zu ersteigenden Serpentina begünstigt und wesentlich erleichtert. Auch dann, als die mit Lebensmitteln beladenen Tragthiere unter Bedeckung der zur Verstärkung nach Kosmac gesendeten dreißig Mann der Jägertruppen das Thal von Braic im heftigen Gewehrfeuer passirten, warf Führer Bayer durch ein wohlgezieltes Schrapnelfeuer, unterstützt von der die Höhen besetzt haltenden Hauptcolonne, die sich frech andrängenden Feinde in ihre Schranken zurück.

Anzuführen wäre noch, daß sich Führer Bayer außer dem oben Gesagten auch noch dadurch besonders auszeichnete, daß er, um ähnlichen Gefahren nicht zu begegnen, aus einem Binderreifen, einem Leintuche und einer grauen Bettdecke eine Telegraphenscheibe zu improvisiren wußte, die er im Innern des Forts aufstellte. Nur durch dieses Mittel wurde die Correspondenz wieder ermöglicht.

Der umsichtige, bereits zum Feuerwerker avancirte Führer Anton Bayer ist aus Schönthal in Böhmen gebürtig, 53 Jahre alt und dient bereits 32 Jahre.

Ein Hirtenbrief.

Wien, 24. November. Cardinal Rauscher hat vor seiner Abreise zwei Hirtenbriefe, einen „an alle Gläubigen“ der Diocese Wien und einen an den Clerus erlassen. Der erstere liegt uns im „Volksfreund“ vor. Derselbe ist für die Beurtheilung der Stellung des österreichischen Clerus zum Concil ohne allen Werth. Es wird darin nachzuweisen gesucht, daß die Versammlungen und Beschlüsse der Bischöfe, die Concile, für alle Katholiken maßgebend sind. Selbstverständlich sei es, daß dieselben ohne den Papst nicht stattfinden können. Ueber die Unfehlbarkeit des Papstes schweigt der Hirtenbrief. Ueber die Aufgaben des Concils sagt der Hirtenbrief:

„Geliebte Christen, blickt umher, wie es in der Welt aussieht! Voll Verwirrung ist die Gegenwart, voll Gefahr die Zukunft. Das Völkerrecht ist aufgelöst, die inneren Zustände der Staaten sind ohne Festigkeit und Bürgschaft, zum Theil in wachsender Zerrüttung begriffen. Es ist, als ob der Boden unter Europa's Füßen wankte. Und wie sind wir dahin gekommen? Durch die Entkräftung der Uebersetzungen, welche die Erde mit dem Himmel verbinden. Sie ist bei uns noch nicht so tief hinabgedrungen; die sehr große Mehrzahl steht noch fest in dem Glauben an Gott und den großen Heiland, durch welche wir an allen wahrhaftigen Gütern reich geworden sind, und dennoch ist Lüderlichkeit und Verschwendung sichtlich im Steigen, das fieberhafte Jagen nach Geld setzt sich über Scham und Gewissen hinaus; Diebstähle und Veruntreuungen, Raub und Selbstmord mehren sich in erschreckender Weise. Aber die heilige Versammlung, welche am 8. December mit Gottes Hilfe beginnen wird, hat keinen anderen Zweck, als durch Stärkung des Glaubens und des Pflichtgefühles der Welt den Frieden zu bringen; zuvörderst den Frieden mit Gott und uns selbst, doch mit ihm kommt auch der Friede, dessen die tief erschütterte, bürgerliche Gesellschaft bedarf. Wenn Ihr also für das Concil betet, so betet Ihr Jeder für Euch selbst: denn es will Gottesfurcht und Gewissenstreue fördern und täglich besser und gottgefälliger zu werden, ist der eigentliche Zweck unseres Lebens; Ihr betet aber auch für Euere Mütter, die Kirche, für das Vaterland und für die ganze menschliche Gesellschaft.“

Oesterreich.

Wien, 24. November. (Landwehr-Officiere-Ereirung.) Vom Ministerium für Landes-

vertheidigung ist folgende Verordnung erlassen: Infolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesvertheidigung und öffentliche Sicherheit vom 11. November d. J., Z. 944/Pr. L. W., werden anlässlich der demnächst erfolgenden ersten Ausstellung des Landwehr-Officierscorps alle jene Personen, welche im Sinne des § 17, Punkt c. des Gesetzes über die Landwehr, für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Ernennung in eine Landwehr-Officierscharge anstreben, aufgefordert, ihre diesfälligen mit dem Nachweise über

a) die physische Eignung,

b) über die dem Officiers-Charakter entsprechende allgemeine Bildung, gesellschaftliche Stellung und tadellose Haltung instruirten Gesuche im Wege jenes Landwehr- (General- oder Militär-) Commandos, in dessen Bereiche sich das Domicil des Wittstellers befindet, bis 15. December d. J. an das k. k. Ministerium für Landesvertheidigung und öffentliche Sicherheit zu leiten.

Der Nachweis ad a wird durch das, von einem graduirten Militärärzte ausgefertigte Gesundheitszeugniß und der Nachweis zu b durch die einschlägige, von der politischen Behörde des Aufenthaltsortes des Aspiranten auszustellende Bestätigung geliefert.“

Wien, 24. November. (Der Deak-Club) beschloß gestern, die Prüfung der Rechnungen für 1868 dem obersten Rechnungshofe zu überlassen, früher aber schon über die Resultate der 1868er Finanzabrechnung salvo errore Beschluß zu fassen. Zur Berichterstattung hierüber wurde ein Comité gewählt. Ferner wurde beschlossen, das Budget für 1870 sofort in Berathung zu ziehen und zu votiren. Das Budget des Justizministeriums wurde seitens der Finanzcommission gestern mit unwesentlichen Modificationen acceptirt.

Ausland.

Berlin, 24. November. (Zur Suezfeier.) Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen Artikel über die Eröffnung des Suez-Canals mit folgenden Worten: Die Betheiligung des Kronprinzen an der denkwürdigen Feierlichkeit läßt erkennen, welche Bedeutung die Regierung einer weiteren allseitigen Entwicklung der politischen Beziehungen des Nordbundes, namentlich auch für die Behebung und den Aufschwung des deutschen Handels beilegt.

— 24. November. (In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses) fand die Berathung des Antrages der Abgeordneten Miquel und Laster, betreffend die Ausdehnung der Competenz des Nordbundes auf das gesammte bürgerliche Recht, statt. Der Justizminister sprach sich gegen den Antrag aus, weil es sich nicht empfehle, daß die Landesvertretungen der einzelnen Staaten sich in dieser Weise in die Bundesgesetzgebung einmischen. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 218 gegen 216 Stimmen angenommen.

(Aus München) wird gemeldet, daß viele Bischöfe entschlossen seien, falls die Encyclica- oder Syllabusfrage oder die Unfehlbarkeit des Papstes dogmatisirt werden wollten, eine der Zeitrichtung entsprechende Prüfung dieser Sätze zu verlangen und, wenn trotz des nothwendig negativ lautenden Prüfungsergebnisses mit der Dogmatisirung durch Majorität verfahren werden sollte, unter allgemeinem Proteste das Concil zu verlassen.

London, 24. November. (Die „Times“) halten Prim gegenüber ihre Mittheilungen betreffs der Throncandidatur des Herzogs von Genua in allen Punkten aufrecht und sagen: Wenn Prim die Zustimmung des Königs von Italien habe, so werde der König die Herzogin von Genua zur Annahme nicht zwingen.

Madrid, 24. November. (Verstärkungen nach Cuba.) Die seit drei Wochen nach Cuba gesandten Verstärkungen belaufen sich auf 24.000 Mann. In einigen Provinzen war die Begeisterung eine derartige

Bezug darauf und von den Verdrießlichkeiten, welche ihr die Jäger und Stallknechte des Sir Thomas verursachten, die alle wüthe und ausschweifende Leute seien, die viel Verwirrung in das System „heiliger Disciplin“ brachten, welches sie versucht hatte, bei ihren Dienerinnen einzuführen. Sie wurde in ihren häuslichen Schwierigkeiten durch Mademoiselle Worth, die Tochter eines armen protestantischen Geistlichen unterstützt. Der Caplan war ein M. Basildon, dessen etwas von Arminianismus angestrichen religiösen Ansichten Penelope anfangs etwas erschreckt hatten; aber später ließ sie sich durch seine Güte und seine weisen Rathschläge vollständig gewinnen.

Lady Penelope erwartete mit Ungeduld den Augenblick, wo Sir Thomas seinen Platz im Parlament wieder einnehmen und sie mit dem Kinde, auf welches sie nun ihre ganze Zuneigung concentrirt hatte, allein lassen würde; später ist es mittheilend zu hören, wie sie die Tage der Ruhe zählt, welche ihr vor der Rückkehr ihres Gatten noch übrig bleiben.

In der Zwischenzeit schreibt Frances, außer sich vor Freude, ihrer Schwester, daß Major Chetwynd zum Grade eines Obristen vorgerückt sei. Man findet darauf einen Brief folgenden Inhalts:

„Rein, meine süße Penelope, ich will nie mehr ein

Wort des Tadel gegen Ihren Gatten hören. Er wird in meinen Augen immer der großmüthigste und uneigennützigste der Männer sein.

„Gestern hatte er sich mit meinem Vater, ich weiß nicht, auf wie lange eingeschlossen, aber hier ist das Resultat ihrer Unterredung: Er hat Mylord überredet, daß, da er außer seinen Besitzungen in Irland auch seine eigenen Domänen in England besitze, er entschlossen sei, seinen ehrenwerthen Namen gegen keinen Titel auszu-tauschen, und daß es für den Ruhm und die Fortdauer der Bernard und S. Giles besser sein würde, das Erbe dieser Letzteren auf mich zu übertragen, und mich mit einer Person zu verheiraten, deren Name und Rang der Uebertragung des Titels kein Hinderniß in den Weg legen würden. Ich weiß nicht, wie er es angefangen hat, aber das ist einmal die Thatsache.

„Am nämlichen Abende kam dieser herrliche Mensch, — denn das ist er und ich werde es immer aufrecht erhalten, — und sagte zu mir, daß er mir einen Dragonerobristen vorzustellen habe; hinter ihm stand, edel und schön zener, den ich nun angesichts der ganzen Welt zu lieben wage; wenn nach all' dem Ihr theurer Gatte in Folge der zahlreichen Gesundheit, die er auf uns brachte, etwas den Kopf verlor, so liebe ich ihn deshalb um nichts weniger. Dank ihm, ist Mylord, mein Vater

nun so weit gegangen, daß er nicht mehr zurückkann; nach dem, was zwischen mir und meinem Vielgeliebten vorgegangen ist, würde ich eher den Märtyrertod leiden, als ihm untreu werden. Ich wollte, ich könnte Ihnen sagen, theuerste Schwester, wie redlich und gut er ist. Warum können Sie nicht auch so gesegnet sein, wie ich, und lieben, wie ich liebe! Was sage ich? Wenn Sie Danvers nicht Ihr Gatte wäre, wäre Chetwynd dann mein? Mein Gebet wird also sein, daß Sie Sir Thomas lieben möchten, wie ich den Dristen liebe. Aber können wir denn für Dinge beten, die so sehr außer aller Wahrscheinlichkeit liegen? Sollte ich nicht lieber schreiben, als soviel Gottlosigkeit schreiben? Aber sagen Sie mir selbst, was soll ich Ihnen wünschen?

„Wenn mein Vielgeliebter etwas weniger fest in seinen protestantischen Grundsätzen wäre, so hätte er mehr Aussicht, bei Hofe zu avanciren, sich die Gnade meines Vaters zu erwerben und die Erfüllung unseres Glückes zu beschleunigen. Aber wäre er dann der loyale Mann den ich kenne? Ich weiß nicht, was ich mit gutem Gewissen wünschen soll, theuerste Schwester, es wäre denn, daß Sie so glücklich würden, wie Ihre Schwester Frances Danvers.“

(Fortsetzung folgt.)

daß tausend Freiwillige binnen wenigen Stunden eingebracht wurden.

Levantepost. Triest, 25. November. Der Lloyd-Dampfer „Urano“ brachte uns heute Morgens die Levantepost mit Nachrichten bis zum 20. d. M. Wie der „Levant Herald“ meldet, wird auf das letzte Schreiben des Vicekönigs nicht eher eine Erwiderung oder ein anderer Schritt erfolgen, als bis Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Eugenie Egypten verlassen haben. Aus den gleichen Conventionsrückichten wurde auch die Veröffentlichung des Schreibens selber verschoben. Dem nämlichen Blatte wird aus Cairo vom 9. d. M. von großen Rüstungen des Vicekönigs gemeldet. Unter anderm seien vor einigen Wochen wieder in Birmingham 100.000 Zündnadelgewehre und bei Sir W. Armstrong & Comp. eine große Anzahl Kanonen bestellt worden. Alles soll in Malta abgeliefert und von dort mit egypt. Dampfern verschifft werden. Die H. Devaux & Comp. in London seien die finanziellen Agenten.

Der Bergwerksbetrieb Krains im Jahre 1867.

VI.

Kupferproduction. Krain besitzt nur ein Kupferwerk zu Stoffe, im gegenwärtigen politischen Bezirke Krainburg, an der Görzer Grenze, wo Kupferkiese und deren Oxydationsproducte (Buntkupfererze, Malachit), in den sogenannten Gaittater Schieferen zwar in großer Mächtigkeit, aber durchschnittlich mit geringem Halte einbrechen, und seit Einführung des der Sternehütte in Rheinpreußen entlehnten Extractionsverfahrens mit immer glücklichem Erfolge verhüttet werden.

Im Jahre 1866 betrug das Quantum des erzeugten Roßteinkupfers 934 Centner; im Gegenstandsjahre aber bereits 1.327 Centner. — Erwägt man hierbei, daß die Erze im Durchschnitte nicht einmal 1½ Percent Kupfer halten, so kann das Resultat als ein höchst erfreuliches bezeichnet werden.

Der rasche Aufschwung dieses noch jungen Bergbaus geht am deutlichsten aus nachstehender Uebersicht hervor:

		im Werthe von	Mittelpreis
im Jahre 1861	46 Ctr.	3.220 00 fl.	70 00 fl.
" " 1862	75 "	3.333 53 "	44 63 "
" " 1863	155 "	4.822 62 "	31 16 "
" " 1864	65 "	2.915 38 "	44 85 "
" " 1865	398 "	20.696 00 "	52 00 "
" " 1866	934 "	49.502 00 "	53 00 "
" " 1867	1.327 "	71.658 00 "	54 00 "
		im Werthe von	Mittelpreis
im Jahre 1861	45.000 Ctr.	6.975 00 fl.	15 50 fr.
" " 1862	16.565 "	2.586 00 "	15 50 "
" " 1863	11.854 "	1.837 37 "	15 50 "
" " 1864	— "	— "	— "
" " 1865	53.137 "	6.925 09 "	16 03 "
" " 1866	89.100 "	10.932 17 "	12 27 "
" " 1867	113.500 "	16.571 00 "	14 60 "

Hierzu ist noch zu bemerken, daß die ersten vier Jahre (1861 bis 1864) in die Periode der Versuche und Betriebsbemühnisse fielen, während das Triennium 1865 bis 1867 einen stetigen Fortschritt nachweist, woraus der Schluß, daß nun die anfänglichen Manipulations-Hindernisse glücklich überwunden seien, volle Berechtigung gewinnt.

Bei dem geringen Halte der Erze können die niedrigen Preise derselben von 12 bis 15 kr. nicht befremden, sowie auch das anfängliche Schwanken in den Preisen des Roßteinkupfers sich leicht durch die Valuta-Verhältnisse einerseits, andererseits durch die verschiedene Qualität des Kupfers, wie es aus den Manipulations-Versuchen hervorging, erklären läßt.

Tagesneuigkeiten.

(Ehrengerichte.) Vielfältige Klagen und Vorstellungen über das Statut der am 19. October 1867 ins Leben gerufenen Militär-Ehrengerichte haben das Reichskriegsministerium veranlaßt, diese Vorschrift einer eingehenden Revision zu unterziehen. Die Mängel derselben lagen offenkundig vor und mancher sonst tüchtige Officier fiel als Opfer des todten Buchstabens wegen ganz geringfügiger Versehen und Vergehen. Der Begriff: „Ehrenpunkt“ war so unklar und vag abgefaßt, daß es unvermeidlich zu Unbilligkeiten kommen mußte. Ein weiterer Fehler dieser Vorschrift lag darin, daß man dem vors Ehrengericht citirten Officier weder die Quittirung ohne Charakter, noch die Berufung gestattet, und daß die gefällten Urtheile gar zu schnell executirt wurden. Mit einem Worte: die Ehrengerichte erzielten gerade das Gegentheil von dem, was man von ihnen erwarten zu dürfen vermeinte. Die nun mit ihrem Elaborate fertig gewordene Commission hat sich dahin erklärt, daß bis zu dem Zeitpunkte, wo das neue Militär-Strafgesetz den beiden Reichstagen zur Behandlung und seinerzeitigen Ratificirung vorgelegt wird, und in welchem Gesetze auch die Ehrengerichte einbezogen sein werden, vorerst den schreiendsten Uebelständen derselben vorgebeugt werden solle. Demnach entfallen die drakonischen Paragrafen von selbst: der vors Ehrengericht citirte Officier kann früher am den Austritt aus dem Officiersverbande ansuchen, er kann gegen das Urtheil Berufung einlegen und die mit der Ratificirung Beauftragten sind angewiesen, für den Fall,

als eine Berufung nicht ergriffen wird, die Entscheidung wohlüberlegt auszusprechen. Diese bedeutenden Modificationen in der bisherigen Vorschrift der Ehrengerichte werden demnächst vom Reichskriegsminister zur genauen Darnachachtung veröffentlicht werden.

(Verordnung.) Wie die „Gerichtshalle“ meldet, hat das Justizministerium verordnet, daß von nun an die österreichischen Staatsangehörigen wegen in Ungarn verübten strafbaren Handlungen nicht an die dortigen Strafgerichte abzuliefern, sondern von den österreichischen Gerichten dem Strafverfahren zu unterziehen seien.

(Vom Concil.) Die „Zeit“ berichtet: Der Vice-Großmeister des Malteser-Ordens hat dem heiligen Vater den Antrag gemacht, aus Cavalieren aller Länder eine Ehrengarde zusammenzustellen, welche abwechselnd mit der päpstlichen Nobelgarde den Dienst beim Concil besorgen solle. Der hl. Vater hat, wie es heißt, dem Antrag angenommen. — An dem Concile sollen theilnehmen: Cardinäle ohne bischöfliche Jurisdiction 35, Cardinal-Bischöfe, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe 925, Aebte nullius 29, Ordensgenerale 32, was also mit entscheidendem und beratendem Votum 1017 Väter des Concils ergibt; ferner 100 päpstliche Theologen, Beamte 50, der Hofstaat des Papstes und die Prälaten di flocchetti 124.

(Noch ein Verbrechen bei Pantin.) Die Umgebungen von Pantin scheinen in den Annalen der Justiz eine Hauptstelle einnehmen zu sollen. Neulich Abends kam dicht vor dem durch Traupmann so bekannt gewordenen Ort ein Raubmordversuch vor. Ein Bauer aus Longperrier fuhr mit einem Karren Stroh nach Paris. Zu ihm gesellte sich ein ihm unbekannter Mann, zog plötzlich ein Beil hervor und versetzte dem Karrenführer damit zwei mörderische Schläge. Dieser, glücklicher Weise ein Mann von herkulischer Kraft, war, trotzdem das Blut aus den Wunden strömte, im Stande, noch so lange mit dem Raubmörder zu ringen, bis in dem Augenblicke, wo der Verwundete vor Blutverlust in Ohnmacht fiel, Leute herzukamen. Der Mörder entkam unter Zurücklassung des Beils. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

(Von der jetzigen Reise Adelina Patti's nach Rußland) wird nachstehende hübsche Anekdote erzählt: Ein junger russischer Officier richtete an die Künstlerin noch am Abende ihrer Ankunft ein Billetoir voll zarter Anspielungen, poetischer Phrasen und glühender Erklärungen. Nicht zufrieden damit, brachte der heiße Sohn des kalten Nordens einige Freunde zusammen, und mit ihrer Hilfe executirte er unter den Fenstern der Göttlichen ein Ständchen mit Pauken und Trompeten. Am folgenden Morgen erhielt der Galan anstatt aller Antwort vom Manne Adelins die wenigen Zeilen: „Mein Herr! Halten Sie meine Frau für Jericho, daß Sie ihr Herz mit Trompeten angreifen? Aber ich vererbe Ihnen, denn — ich habe herzlich gelacht. Caux.“

(Ein Ur- oder Aueröchse) hat sich vor einigen Tagen in der Nähe der preussisch-russischen Grenze gezeigt; eines jener gewaltigen Thiere, welche früher in den ostpreussischen Wäldern so häufig waren. Das Thier wurde von Feldmark zu Feldmark gejagt und zuletzt lebend eingefangen, wobei es aber leider ein Horn eingebüßt hat. Sicher hat sich das Thier aus dem Bialowiczaer Walde verlaufen. Dieser Wald bildet eine zusammenhängende Fläche von etwa 50 Quadratmeilen und ist der einzige Ort, in dem diese Thiere gefunden werden. Der Kaiser von Rußland läßt sie schonen und sie gedeihen in dem undurchdringlichen Urwalde so trefflich, daß man im Jahre 1853 noch 1543 Stück zählte. Brehm nennt sie Wisent. Der letzte Ur oder Wisent in Preußen wurde im Jahre 1755 von einem Wilddiebe erlegt.

(Duell zwischen Eheleuten, oder Mord?) Ein in der Vorstadt St. Pauli in Hamburg wohnhafter und in einer Eisengießerei beschäftigter Mann Namens Minder besitzt eine 31 Jahre alte Frau, die ihm in der Ehe zwei Kinder, außerdem aber noch ein uneheliches Kind von 14 Jahren zugebracht hatte. Der Frau sollen hübsche junge Männer nie ganz gleichgiltig gewesen sein. Vor einigen Tagen, früher als gewöhnlich nach Hause kommend, findet Minder in seiner Wohnung, nachdem er lange vor der verschlossenen Thüre hatte warten müssen, einen die Zeitung lesenden Maler. Es folgt eine Familien-scene. Die Frau erklärte, daß sie das Ideal ihres Herzens in dem Maler gefunden habe und nicht mehr von ihm lassen könne. Der Ehemann versuchte noch einmal, seine Frau zur Vernunft zu bringen. Vergebens; sie erklärte, sie wolle lieber sterben, als den Umgang mit dem Maler aufgeben. „Gut,“ erwiderte Minder, „dann wollen wir zusammen sterben!“ Hierauf nimmt er zwei geladene Pistolen, und nachdem die Eheleute von einander Abschied genommen, drückt er der schon im Bette liegenden Frau eine derselben in die Hand, tritt an die Stubenthür und commandirt „Feuer.“ Der Schuß des Mannes traf die Frau tödtlich durch die Schläfe, so daß sie sogleich den Geist aufgab. Ob sie auch das Pistol abgedrückt, ist noch unermittelt; gewiß ist aber, daß der Mann unverseht blieb und sogleich mit den Kindern das Weite suchte. Die weitere Untersuchung wird wohl noch mehr Licht über die Sache verbreiten.

(Eine gefährliche Escorte.) In einem Städtchen des Großherzogthums Oldenburg überfiel in der Nacht auf den 27. Mai d. J. der nach Zglau in Mähren zuständige Köpfergeselle Joseph Klusaczek in einem Anfälle von Wahnsinn drei Lehrlinge seines Meisters und brachte ihnen mit einem Rasirmesser am Halse und anderen Thei-

len des Körpers lebensgefährliche Verwundungen bei. Er wurde von den Gerichtsärzten als irrsinnig erkannt und in eine Heilanstalt gebracht, von wo er vor wenigen Tagen als unheilbar in seine Heimat abgehoben wurde. Je näher er nun der Heimat kam, desto mehr wuchs seine Unruhe, so daß der ihn begleitende Convoyant genöthigt war, ihm Handeisen anzulegen. In Bodenbach stieg die Raserei des Irnsinnigen derart, daß der Convoyant die Hilfe der k. k. Polizei in Anspruch nehmen mußte, um den Unglücklichen bis Prag zu bringen. Hier versuchte der Irnsinnige wiederholt zu entfliehen und war trotz der Handeisen kaum von zwei Männern zu bändigen. Am Donnerstag wurde er von Prag nach Kolin abgeführt. Während der Fahrt nach Böhmischem-Brod stieg seine Raserei aufs höchste, seine Escorte hatte fortwährend mit ihm zu kämpfen. In Böhmischem-Brod wurde er der k. k. Gendarmerie übergeben.

Locales.

(Ordensverleihung.) Unser Landsmann Hofrath Dr. Klun hat in Anerkennung seiner Thätigkeit im Interesse der Industrieausstellung zu Amsterdam vom Könige der Niederlande den Orden des niederländischen Löwen erhalten. Dieser Orden wird dem österreichischen St. Stephansorden gleich geschätzt und ist eine seltene Auszeichnung.

(Das Florentiner Quartett) wird, wie wir bereits mitgetheilt, am 6. December d. J. concertiren. Das Concert findet im Redoutensaal statt. Das Quartett besteht aus einem Franzosen (von Geburt ein Deutscher aus Straßburg), einem Deutschen und zwei Italienern. Die Namen der Künstler sind: 1. Violine: Jean Becker; 2. Violine: Enrico Masi; Viola: Luigi Ghioftri; Cello: Friedrich Hilpert. — Pränumerationen für die Cerclesitzge werden bei Leskoviz angenommen.

(Programm der Generalmusikprobe im Redoutensaal.) 1. Fest-Ouvertüre von Reuling. (Blechharmonie.) 2. Morceau de Salon de H. Vieuretemp. 3. Chor der Schaarwache aus der Oper „Die Geizigen“ von Greti. 4. I. Finale aus „Don Juan“ von Mozart. 5. „Les Gardes du Roi,“ Valse de Godefroy. 6. „Concordia,“ Polka française von Strauß. 7. „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust,“ Walzer von Strauß. 8. „Feuerfest,“ Polka schnell von Strauß. (Nr. 2 bis 8 Streichmusik.) 9. Präludium und Chor aus „Giuramento“ von Mercandante. 10. „Magyar Jnduló,“ comp. und dem k. k. Officierscorps des 79. Infanterie-Regiments gewidmet von Schaul. 11. Saint-Quentin Marsch von Kela Bella. (Regiere 3 Mal Blechharmonie.)

(Gemälde-Verlosung.) Am Dienstag den 30. d. M. erfolgt in Wien die Verlosung der vom österr. Kunstverein angekauften Gemälde. Antheilscheine, à 5 fl. 25 kr., so wie das Verzeichniß der zu verlosenden Gemälde sind in der Handlung des Josef Karinger zu haben.

(Eisenbahn-Ansicht.) Die Bauunternehmer Gebrüder Pongratz haben beim k. k. Handelsministerium um die Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Laibach über Zagrat, Seisenberg, Hof und Weinitz zum Anschlusse an die im Baue befindliche Carlstadt-Frimaner Eisenbahn in der Nähe von Dgulin, mit eventuellen Zweigbahnen nach Rudolfswert (Kunststadt) und Carlstadt, sowie einer Fortsetzung über Josephsthal zum Anschlusse an die projectirte Eisenbahnlinie von Bares über Rovi nach Spalato angeführt.

(Polizeibericht.) Am 11 d. Abends wurde von drei Landeuten der Knecht A. S. aus Oberlaibach mit der Anzeige dem Magistrate übergeben, daß er eine Brieftasche mit der Barschaft von 145 fl. entwendet habe. S. gab an, schuldlos zu sein, daß er körperlich mißhandelt worden sei und nur, um sich vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, ein theilweises Geständniß abgelegt habe. Derselbe wurde als bedeutend verlegt sogleich ins Civilspital übergeben und dem Strafgerichte hiedon die Anzeige gemacht.

Dem Vogelhändler M. S. wurde aus unversperrem Zimmer ein rother, wollener Halsshawl, im Werthe von 1 fl. 60 kr., entwendet. Die dieses Diebstahles beschuldigte dienstlose Kellnerin U. T. aus St. Marcin wurde angehalten und dem Strafgerichte eingeliefert. — S. P. aus Niedergeranthe wurde am 21. d. M. Mittags wegen groben Ercessen, indem er in veranschtem Zustande Fenster einschlug und Vorübergehende anschieß, von zwei Wachmännern verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert. — Am 22. d. wurde der bekannte Bettler aus Bače, J. T., wegen Bettelns und Bagirens angehalten, widersetzte sich der Arretirung und beschimpfte den Wachmann, weshalb er dem Strafgerichte eingeliefert wurde. — J. D. aus Terfain verübte am 22. d. M. am Markte bei verschiedenen Verkaufständen Diebstahle, wurde deshalb angehalten und in strafgerichtliche Untersuchung gezogen. — A. K. entwendete am 23. d. Morgen dem Krämer M. A. von seinem Verkaufsstande sechs auf 16 fl. bewerthete gestricke Toppen, wurde an der That betreten, verfolgt, zu Stande gebracht und dem Strafgerichte übergeben. — Am 22. d. wurde der Knecht F. P. vom Knechte B. T. aus Anlaß eines Streites mit einem Strohschneidmesser über den Kopf gehauen und leicht verletzt. B. T. wurde in strafgerichtliche Untersuchung gezogen. Der vom Untersuchungsgerichte Rassenfuß wegen Verbrechen des Diebstahls schriftlich verfolgte F. S. wurde am 19. d. angehalten und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert. — Bei einer am 22. d. im Wirthshaus der M. G. abgehaltenen Tanzmusik wurden dem Arbeiter J. P. Karten mit sehr obscönen Darstellungen, welche er den Umstehenden vorgeigte, von einem Wachmanne abgenommen. Sowohl J. P. als mehrere Genossen desselben, die den Wachmann aus diesem Anlasse beschimpften, wurden dem Strafgerichte angezeigt.

Gefunden wurden im Monate August oder September zwei größere Schtitffel. Der Verlussträger wolle sich diesfalls beim Stadtmagistrate melden.

Neueste Post.

Von der Kaiserreise liegt folgendes Telegramm vor: Alexandrien, 25. November. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat heute einen herrlichen Ausflug nach den Pyramiden von Sakkara, Gizah und Cheops gemacht. Letztere Pyramide wurde von Sr. Majestät mit größter Leichtigkeit erstiegen.

Heute Abends findet eine prachtvolle Beleuchtung der Pyramiden statt.

Ihre Majestät die Kaiserin werden am 29. d. die Reise nach Triest antreten und Se. Excellenz der Ministerpräsident Graf Taaffe sich bis zum 30. in Triest einfinden.

Aus Jaffa, 14. November, wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Gestern um 11 Uhr Vormittags sind die österreichischen Kriegsschiffe „Helgoland“, „Greif“, „Elisabeth“ und „Garguano“ aus Beirut hier eingetroffen — und erwarteten die heute Morgens erfolgte Ankunft Sr. Majestät des Kaisers aus Jerusalem. Kanonenboot „Hum“ kam bereits vorgestern aus Beirut an, setzte aber mit einem kais. Courier sofort die Reise nach Alexandrien fort. In der Nacht von gestern auf heute brach hier ein schwerer Nordwest-Sturm aus. Der Kaiser traf mit seiner Suite heute um 10 Uhr Morgens hier ein, und seine Einschiffung erfolgte in Begleitung seines General-Adjutanten und des Admirals Tetchhoff auf einem landesüblichen, von Arabern bemanneten Boote. Die Schiffe auf der Rhede trieben vor Anker und arbeiteten mit ihren Maschinen, die See peitschte thurmhohe Wogen gegen die Küste. Wiederholt verschwanden die Boote des Kaisers, so wie auch die beiden nachfolgenden zwischen den Wellen und entzogen sich secundenslang den Blicken der zahlreichen in Angst und banger Erwartung auf ihr Wiedererscheinen harrenden Zuschauer. Bei der Ausfahrt, wo die Brandung am meisten wüthete, und die Sturzseen durch die schmale Passage sich in das innere Bassin mit Riesengewalt hindurcharbeiteten, überdeckte förmlich eine Sturzsee das kaiserliche Boot, und es trat ein Moment ein, in welchem man allgemein das Boot verloren glaubte.

Das Anlegen der Boote an die Schiffe und die Einschiffung der Passagiere war gleichfalls gefährlich und mit großen Schwierigkeiten verbunden. Ein viertes Boot, welches den Versuch machen wollte, Personen des Gefolges S. M. an Bord zu bringen, wurde, kaum vom Lande abgestoßen, von Sturzseen gesüßt und die Passagiere retteten sich nur mit harter Mühe. Die Minister Beust, Plener, Hr. v. Hoffmann und andere Herren machten unter derart gefährlichen Umständen keinen Einschiffungsversuch, sondern quartierten sich in das hiesige Franciskanerkloster ein, um günstigeres Wetter abzuwarten.

Jetzt Nachmittags ist der Sturm im Zunehmen, die beiden türkischen Kriegsschiffe und der hier vor Anker liegende englische Mercantildampfer ließen die Anker schlüpfen und flüchteten in See. „Elisabeth“ und „Garguano“ stehen gleichfalls in See.

Jaffa, 15. November, Morgens. Das Wetter hat sich gebessert, die See ist im Abnehmen begriffen. Dampfer „Elisabeth“ und „Garguano“ sind vor einer halben Stunde vor Anker gegangen und haben die Minister und das übrige Gefolge an Bord genommen. Von Jerusalem nach Bethlehem wurde eigens eine Straße gebaut und seit König Salamon war der Kaiser der erste, der im Wagen in Bethlehem einzog. Diese Begebenheit zog eine ungeheure Volksmasse, welche bisher noch keinen Wagen gesehen, nach Bethlehem. Der kaiserliche Wagen wurde wie ein Weltwunder angegafft. Während der verschiedenen Ausflüge sind einige Herren von ihren Pferden abgeworfen worden und mit denselben gestürzt. Der Generalconsul v. Beirut, Hr. Beckeder fiel am unglücklichsten und Sectionschef v. Hoffmann erlitt eine Verrenkung des rechten Armes.

Ueber den dalmatinischen Aufstand schreibt die „Wr. Ztg.“:

Der seit mehreren Tagen andauernde Abgang aller positiven Nachrichten aus dem Hauptquartier der gegen die Insurgenten im Bezirke Cattaro operirenden k. k. Truppen hat die Regierung, wie wir vernehmen, veranlaßt, im telegraphischen Wege dem Statthalter in Dalmatien sowie dem Commandirenden der k. k. Truppen am Insurrectionschauplatz folgende telegraphische Berichte abzuverlangen. Die zu gewärtigenden Berichte werden, wie dies auch bisher der Fall gewesen, in ihren vollen Details ungesäumt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Triest, 25. November. Nach den aus Cattaro hier eintreffenden Nachrichten ist trotz der außerordentlichen Bravour der Truppen die Niederwerfung des Aufstandes im Norden der Crivoscie bisher nicht vollkommen gelungen, da die Insurgenten sich in die unzugänglichen Gebirgsteile zurückzogen und somit die weitere Verfolgung derselben vermöge der Terrainverhältnisse nicht möglich war. Die bekanntlich namhafte Verluste ausweisenden Gefechte bei Knezlac und Zagvozda am 17. und 18. November hatten die Passage zwischen Risano, Dragali und Cerkwice in die Hände der operirenden Truppen gebracht. Die bleibende Besetzung und Behauptung dieser Höhen, besonders des Plateau von Dragali, war bei den obwaltenden Terrain- und Witterungsverhältnissen nicht leicht möglich, weil das freie Vivonafiren bei der Kälte und absolutem Wassermangel für die Dauer unthunlich war. Demnach Bernahmen wurden daher die Truppen in die festen Hafensplätze zurückgezogen und das Hauptquartier erneuert nach Cattaro verlegt. Die Wiederaufnahme der Operationen ist für die nächste Zeit kaum wahrscheinlich, weil dieselbe nutzlos wäre. An mehreren wichtigen Punkten der eingenommenen Höhen wurden mehrere neue Blockhäuser, angeblich vier, aufgestellt.

Dem Bernahmen nach hat das Reichs-Kriegsministerium telegraphisch angeordnet, daß die Familien der im Cattareser Bezirk befindlichen Militärpersonen, da für selbe in Zara keine Unterkunft zu finden ist, nach eigener Wahl entweder nach Triest oder Görz zu übersiedeln haben, und es wurde auch bewilligt, daß die Reisekosten für die Hin- und auch seinerseitige Rückreise aus Mitteln des Aeras vergütet werden. Auch sollen zu den zwei bereits in Dalmatien befindlichen Geniecompagnien noch weitere zwei aus Olmütz dahin entsendet werden.

Die Wahlen in München selbst sind durchaus fortschrittlich ausgefallen.

Wie der „N. F. Pr.“ aus Paris telegraphirt wird, ist die Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland in Nizza in Frage gestellt. Der türkisch-egyptische Streit wäre nach einem Pariser Blatte definitiv geregelt und hätte sich Graf Beust um diese Regelung in hervorragender Weise verdient gemacht. Aus Florenz, 25. November wird der „N. F. P.“ telegraphirt: Die Ankunft des Grafen Beust in Brindisi ist für den 29. d. signalisirt. Am 30. d. wird Graf Beust hier erwartet; derselbe ist beauftragt, im Namen des Kaisers den König von Italien zu seiner raschen Genesung und zu dem jüngst erfolgten freudigen Familien-Ereignisse zu beglückwünschen. Eine gleiche Mission hat Graf Beust beim Kronprinzen Humbert zu erfüllen.

Telegraphische Wechselcourse vom 26. November.

5perc. Metalliques 59.80. — 5perc. Metalliques mit Mais und November-Zinsen 59.80. — 5perc. National-Anlehen 69.15. — 1860er Staatsanlehen 94.80. — Bankactien 725. — Credit-Actien 243. — London 124.55. — Silber 122.75. — R. t Ducaten 5 88 1/2.

Angekommene Fremde.

Am 25. November.

Stadt Wien. Die Herren: Klein, Handelsagent, von Brunn. — Tachauer, Kaufm., von Kanischa. — Krefe, Handelsm., von Graz. — Futter, Handelsm., von Pettau. — Pongratz, Kfm., von Graz. — Tomšiz, Ingenieur, von Wien. — Ruard, Gutsbesitzergattin, von Sava.

Elefant. Die Herren: Kusar, Geistlicher, von Triban. — Erben, Privat, von Wien. — Merberg, Kaufm., von Triest. — Haas, von Brunn. — Engel, von Brunn. — Bassi, Secretär der „Europa“, von Triest. — Kohn, von Graz. — Weiß, von Kanischa. — Juzan, Defan, von Tiffer, — Felsch, Privat, von Wien.

Baierischen Hof. Die Herren: Goricnik, Forstwart, Radmannsdorf. — Rest, Privat, von Krainburg.

Theater.

Heute: Martha, Oper in 4 Acten. Morgen: Die schönen Weiber von Georgien, Oper in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl des Sturmes, Niederschlag in Pariser Linien. Data for 26. 11. 10 AM.

Vormittags geschlossene Wolkendecke, Nachmittags theilweise Aufheiterung, schon vor Abend trat ein dichter, stark nassender Nebel ein. Das Tagesmittel der Wärme + 3.0°, um 1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

An die P. T. Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft.

Die Regimentscapelle des 79. Inf.-Reg. Graf Huyn veranstaltet Sonntag den 28. November von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Redoutensaale eine

Generalmusikprobe,

zu welcher sämtliche Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft eingeladen sind.

Laibach, 27. November 1869.

Die Direction der philharmonischen Gesellschaft.

An die P. T. Mitglieder der Casino-Gesellschaft.

Die Regiments-Capelle des 79. Infanterie-Regiments Graf Huyn veranstaltet Sonntag den 28. November, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, im Redoutensaale eine

Generalmusikprobe,

zu welcher sämtliche Mitglieder der Casino-Gesellschaft eingeladen sind.

Laibach, am 27. November 1869.

Die Direction der Casino-Gesellschaft.

An die P. T. Mitglieder des Turnvereins.

Die Regiments-Capelle des 79. Infanterie-Regiments Graf Huyn veranstaltet Sonntag den 28. November, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, im Redoutensaale eine

Generalmusikprobe,

zu welcher sämtliche Mitglieder des Turnvereins eingeladen sind.

Laibach, am 27. November 1869.

Vom Turnrathe.

An die P. T. Mitglieder der Rohrschützen-Gesellschaft.

Die Regimentscapelle des 79. Inf.-Reg. Graf Huyn veranstaltet Sonntag den 28. November, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, im Redoutensaale eine

Generalmusikprobe,

zu welcher sämtliche Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft eingeladen sind.

Laibach, am 27. November 1869.

Die Schützen-Vorsteherung.

Börsenbericht.

Wien, 25. November. Die Börse war minder günstig, und zwar zum Schlusse ungünstiger als anfangs. Sowohl in Bankpapieren, bei welchen die Escompteactien mit ihrem stark gestiegenen Course eine Ausnahme bilden, als auch in Eisenbahnactien war das Angebot schließlic überwiegend, so daß sich die gestrigen Notirungen nicht zu behaupten vermochten. Bei Abgang des Berichtes waren indeß die im Vergleich mit gestern eingetretenen Preisreductionen noch immer mäßig. Einen starken Verlust weisen Dampfmaschinenactien auf; stark afficirt waren Staatslose, während Rente annähernd wie gestern notierte, Grundentlastungs-Obligationen und Prioritäten ziemlich außer Umsatz blieben. Devisen vertheuerten sich um 1/4 pCt.

Table A: Allgemeine Staatsschuld. Für 100 fl. Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt. in Noten verzinst. Mai-November 60. — 60.10. Februar-August 59.90 60. — Silber Zänner-Juli 69.25 69.40 April-October 69.10 69.20 Steueranlehen rückzahlbar (3) 97.75 98.25 Pote v. 3. 1839 231. — 232. — 1854 (4%) zu 250 fl. 90. — 90.50 1860 zu 500 fl. 94.80 95. — 1860 zu 100 fl. 100.75 101.25 1864 zu 100 fl. 119. — 119.50 Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber 118. — 118.50

Table C: Actien von Bankinstituten. Geld Waare. Anglo-östr. Bank abgest. 260. — 261. — Anglo-ungar. Bank 86.50 87.50 Boden-Creditanstalt 242.75 243. — Creditanstalt f. Handel u. Gew. 79. — 80. — Creditanstalt, allgem. ungar. 835. — 840. — Escompte-Gesellschaft, n. ö. 57. — 57.50 Franco-östr. Bank 42. — 44. — Generalbank 725. — 726. — Nationalbank 94. — 94.50 Niederländische Bank 111.50 112. — Wiener Bank 168. — 168.50 Böhm. Westbahn 224. — 226. — Carl-Ludwig-Bahn 243.75 244.75 Donau-Dampfschiff-Gesellsch. 549. — 552. — Elisabeth-Westbahn 194. — 194.50 Ferdinands-Nordbahn 2095. — 2105. — Finstücken-Bacser-Bahn 176. — 177. — Franz-Josephs-Bahn 180.50 181. — Lemburg-Czern.-Jaffyer-Bahn 195.50 196. —

Table D: Actien von Transportunternehmungen. Geld Waare. Lloyd, österr. 322. — 324. — Omnibus (erste Emission) 125. — 127. — Rudolfs-Bahn 165. — 165.50 Siebenbürger Bahn 168.50 169.50 Staatsbahn 379. — 381. — Südbahn 249. — 249.25 Süd-nordd. Verbind. Bahn 160. — 161. — Theiß-Bahn 253. — 254. — Tramway 131. — 132. — E. Pfandbriefe (für 100 fl.) Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber 107.75 108. — dto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in 8 W. 89.50 90. — Nationalb. auf 8 W. verlosb. zu 5 pCt. 98.50 93.70 Def. Hypb. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878 98. — 98.50 Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt. 90.75 91.25 F. Prioritätsobligationen. a 100 fl. 8 W. Geld Waare Ctsf.-Westb. in S. verz. (1. Emiff.) 90. — 90.50 Ferdinands-Nordb. in Silb. verz. 105. — 105.50 Franz-Josephs-Bahn 92. — 92.50 C. Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em. 101. — 102. —

Table E: Wechsel (3 Mon.) Geld Waare. Oesterr. Nordwestbahn 90 90.50 Siebenb. Bahn in Silber verz. 87.50 88. — Staatsb. G. 3% a 500 Fr. „l. Em. 135.50 136.50 Südb. G. 3% a 500 Fr. „ 119. — 119.50 Südb.-Bons 6% (1870-74) a 500 Fres 243. — 245. — G. Privatlose (per Stück.) Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. 8 W. 158.25 158.75 Rudolf-Stiftung zu 10 fl. 14. — 15. — Wechsel (3 Mon.) Geld Waare Augsburg für 100 fl. Südb. W. 103.70 103.90 Frankfurt a. M. 100 fl. detto 103.80 104. — Hamburg, für 100 Mark Banco 92. — 92.10 London, für 10 Pfund Sterling 124.45 124.60 Paris, für 100 Francs 49.45 49.45 Cours der Geldsorten Geld Waare R. Münz-Ducaten 5 fl. 88 fr. 5 fl. 89 fr. Napoleonsdor 9 93 9 94 Vereinthalers 1 83 1 84 Silber 122 75 123 — Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare.